

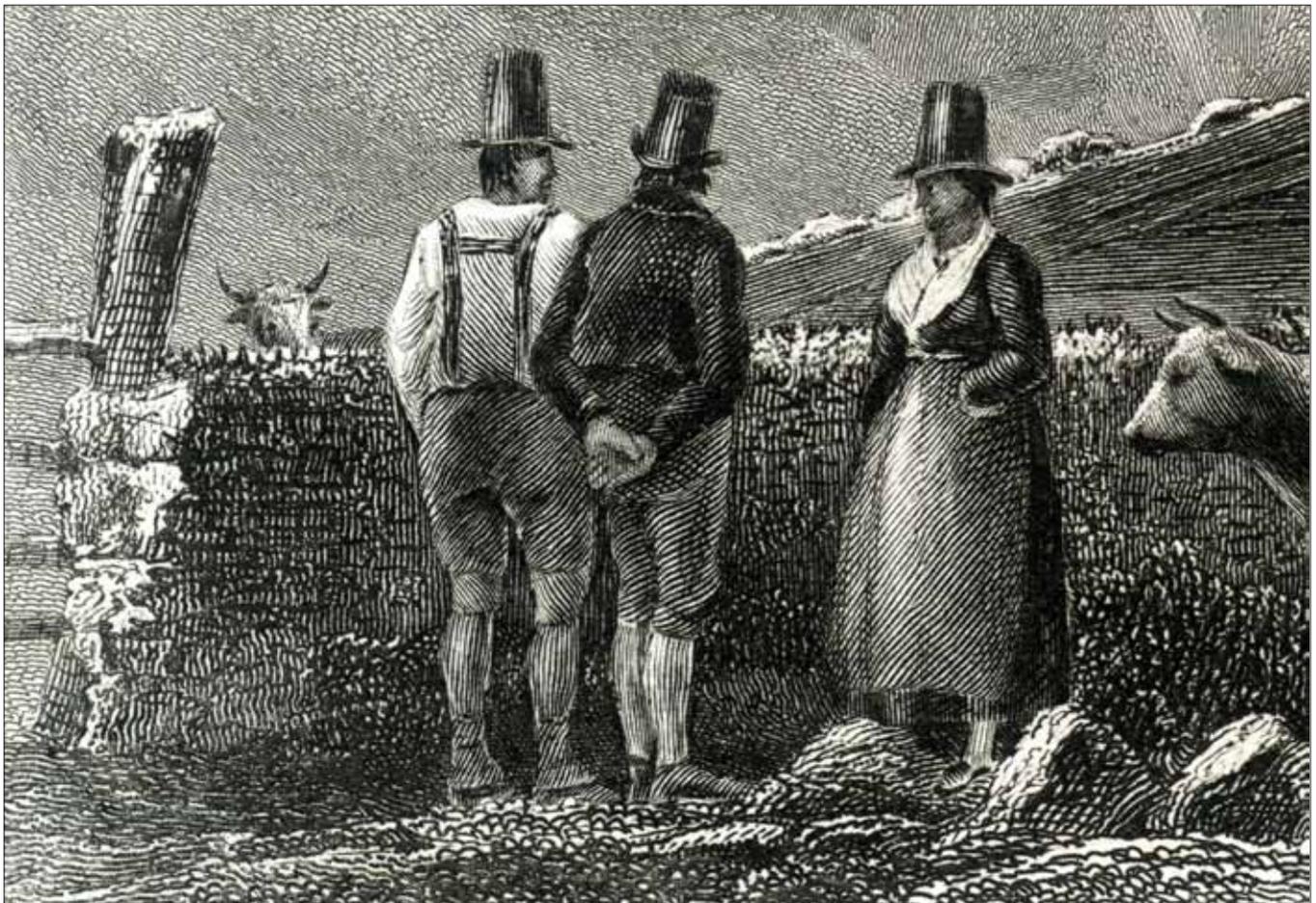
Franz Mandl

Almen auf dem Naßfeld bei Bad Gastein in historischen Ansichten vom 19. bis zum 21. Jahrhundert

**Mit Beiträgen zur Geschichte der Almwirtschaft
im Bergbaurevier Naßfeldtal**

Hohe Tauern, Pongau, Land Salzburg

1. Teil



Auf der Bräuer Alpe

Forschungsberichte der ANISA für das Internet
2A, 2020 (ANISA FB 2A, 2020)

Festschrift
40 Jahre ANISA, Verein für alpine Forschung
1980 bis 2020

*Titelbild: Das Nassfeld bei Gastein. J. Alt und J. J. Hinchliff sculp. 1833. Ausschnitt. Repro 2020,
Privatbesitz*

www.anisa.at

am 26.04.2020 ins Netz gestellt

© ANISA, Verein für alpine Forschung. Haus, Austria
www.anisa.at
Alle Rechte vorbehalten!

Falls trotz genauer Überprüfung Bildrechte verletzt worden sein sollten, bitten wir um Bekanntgabe an: anisa@anisa.at

Inhaltsverzeichnis

1. Teil, online April 2020

Einleitung	4
Das Naßfeld im Kartenbild	5
Die Geschichte der Almwirtschaft im Gasteiner Naßfeld	14
Literaturverzeichnis	21
Landkartenverzeichnis	22

Die Fortsetzungen dieser Arbeit folgen in unregelmäßigen Abständen.

Einleitung

Das Naßfeld ist das wichtigste Almgebiet für die Bauern des Gasteinertals. Dieses Gebirgstal ist ein sich nach Süden in die Hohen Tauern erstreckendes Seitental des Salzachtales im Bezirk St. Johann im Pongau im österreichischen Bundesland Salzburg. Die wichtigsten Siedlungen von Nord nach Süd sind: Dorfgastein, Hofgastein, Bad Gastein und Bockstein. Von Bockstein aus überwindet ein von 1901 bis 1909 errichteter Eisenbahntunnel den Alpenhauptkamm und verbindet das Gasteiner Tal mit Mallnitz im Mölltal im Bundesland Kärnten. Dieser stellt derzeit die wichtigste direkte Alpentransitverbindung der Eisenbahn in Österreich dar. Von Bockstein Richtung Südwesten führt eine ca. 5 km lange Straße bis zum Naßfeld.

Das Naßfeld selbst ist ein grünes, beinahe flaches Almtal, das von vielen kleinen Bächen durchflossen wird. Die wichtigsten sind der Weißenbach und der Siglitzbach, die sich am Talausgang zur Naßfelder Ache vereinen. Mit einer Länge von 3 km und einer durchschnittlichen Breite der Talsohle von 1 km weist es eine Fläche von ca. 3,0 km² auf. Am Talausgang beginnt das Naßfeld mit einer Höhe von 1589 m und erreicht im Süden, im Bereich der letzten Almhütte (Schmoranzelalm), eine Höhe von 1660 m. Die angrenzenden, großteils steilen Berghänge sind für eine Beweidung mit Jungvieh, Ochsen, Pferden, aber vor allem mit Schafen und Ziegen bestens geeignet. Die Alm endet im Süden auf dem Mallnitzer Tauern, auch als Niederer oder Naßfelder Tauern bezeichnet, auf einer Höhe von 2448 m. Dieser Übergang über den Tauernhauptkamm führt ebenfalls nach Mallnitz, Land Kärnten.

Die historische Bedeutung des Gasteiner Tales und seines Hauptortes Bad Gastein ist auch mit dem Naßfeld eng verflochten. (Weitere Informationen zur Geschichte von Bad Gastein: <https://www.bad-gastein.at/informationen/infos-bad-gastein/>. Stand:17.04.2020)

Der Raum um Gastein wurde bereits ab dem Neolithikum begangen. Das belegen je ein Steinbeil vom Korntauern, vom Radhausberg-Kreuzkogel und vom Wetzlgut sowie ein Silexbeil von Hotel „Straubinger“. Die beiden letzteren Fundplätze sind in Bad Gastein (MOOSLEITNER, Fritz, 1994, 104; LIPPERT, Andreas, 1993,

146-183). Die Bronzezeit ist auffällig wenig vertreten. Doch weiß man, dass frühe Funde von Bronzegegenständen oftmals verkauft oder dem Schmelzofen zugeführt wurden und deshalb unbekannt blieben oder als verschollen gelten.

Die warmen Quellen von Gastein sind der hoch entwickelten römischen Bäderkultur nicht unbekannt geblieben, wie eine an der Elisabethquelle gefundene Münze des Kaisers Trajan belegt. Ebenso im Mittelalter war das Wildbad beliebt, wie auch ein kleiner Holzschnitt von 1230 mit dem Titel *in der kasteien badet* zeigt. Die erste Nennung der Heilquellen in Zusammenhang mit einer medizinischen Nutzung erfolgte 1350 (GRUBER, Fritz, 1993, 7). Zu Beginn der Neuzeit um 1500 gab es bereits 6 Gastbetriebe. 1509 entstand die *Taferne am Mittereck*, der Vorgängerbau des heutigen Hotels *Straubinger*. In der Biedermeierzeit wurde Bad Gastein zum angesagten Kurort für Adel, Großbürgertum, Literaten und Künstler.

Ebenso wichtig für eine urgeschichtliche Besiedlung dieses Tals war der Reichtum an Gold und anderen Erzen in den Hohen Tauern. Die archaische Bergwerksgeschichte bewog schon in der Biedermeierzeit viele Kurgäste von Bad Gastein aus, Wanderungen auf die umliegenden Almen und Berge zu unternehmen. Ansichten von Almhöfen, die bis in das frühe 19. Jahrhundert zurückreichen, sind im Bereich der Ostalpen seltene Ausnahmen. Gibt es solche, so sind diese mit frühen touristischen Interessen bzw. mit dem Grund besitzenden Adel in Verbindung zu bringen. So vergab Erzherzog Johann, der Bad Gastein seit 1822 aufsuchte und dort eine Villa besaß, nicht nur wegen der Schönheit der Landschaft Aufträge an hervorragende Maler. Er war auch daran interessiert, in seinem Archiv auf möglichst genaue Abbilder von Landschaften und Objekten zurückgreifen zu können, um politische und wirtschaftliche Projekte besser planen zu können.

1796 zählt Lorenz Hübner (HÜBNER, L., 1796) im Naßfeld 24 *Kasen*, also eigenständige Almen mit Sennerinnen. Betrachtet man alte Stiche und spätere Fotografien mit Almhöfenmotiven, so zeigen diese überwiegend drei Höfen in dem so almenreichen Naßfeld. Erklärbar ist dies wohl damit, dass Touristen nur in wenigen Almhöfen bewirtet wurden. Betitelt

wurden die Blätter nur selten mit dem Namen der Almhütten, sondern mit dem Ortsnamen *Naßfeld*. Die Darstellungen von Almhütten können deshalb nicht immer eindeutig zugeordnet werden. Weiterhelfen können Vergleiche der Hüttenabbildungen mit der nächsten Umgebung und den Bezeichnungen in Landkarten.

Die Wichtigkeit des Naßfeldes wird auch in der Kartografie deutlich. So findet man es bereits in der Karte von Markus Setznagel von 1551-1554, deren Nachdruck *Das Landt und Erzstift Salzburg mit den anstossenden Coherentzn* 1640 erfolgte.

Die älteste kartografische Aufnahme des Naßfeldes mit einer detaillierten Hüttenaufnahme liegt mit der Franciszäischen Landesaufnahme, die zwischen 1817 bis 1861 im Maßstab von 1:2.880 im Vielvölkerstaat der Monarchie flächendeckend angefertigt wurde, vor. Des Weiteren konnten zahlreiche weitere Landkarten mit der Darstellung des Naßfeldes zwischen 1866 bis 2020 für die Namensforschung verwendet werden. Zudem wurde Einsicht in das GIS-Salzburg genommen. Zehn Abbildungen von Almhütten aus dem Naßfeld, die zwischen 1820 und 1920 entstanden sind, wurden für diese Arbeit als Replikationen der Originale aus den Sammlungen der ANISA, Verein für alpine Forschung und F. Mandl verwendet.

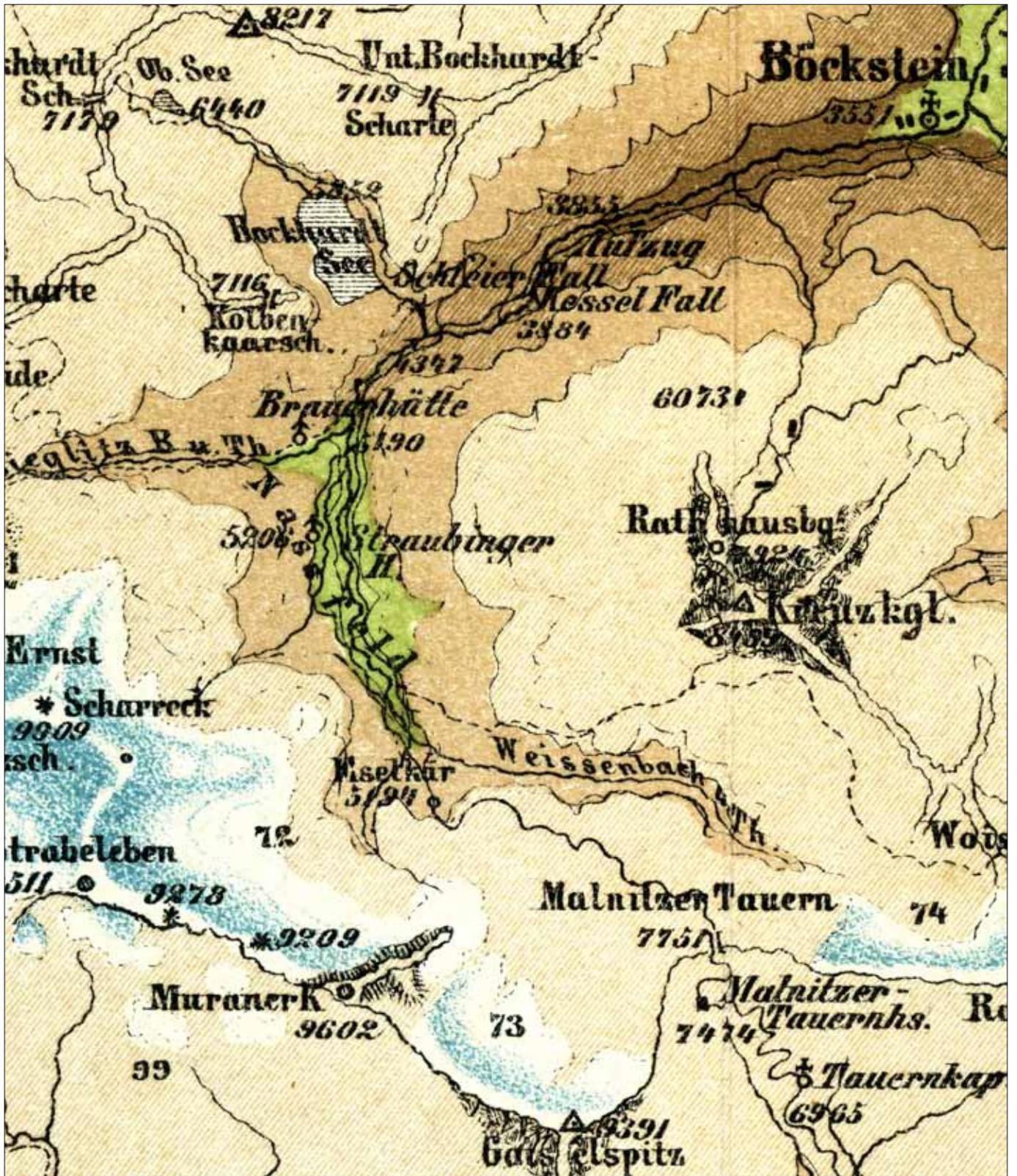
Das Naßfeld im Kartenbild

Almnamen in Landkarten aus zwei Jahrhunderten

Die folgenden Landkarten decken einen Zeitraum von 200 Jahren ab. Dabei wird deutlich, dass die Namen der einzelnen Almen – wohl im Zusammenhang mit einem Wechsel ihrer Besitzer – sich häufig ändern. Bis zu fünf Namensänderungen sind bei manchen *Kasern* im Naßfeld festzustellen. Viele der Kartenausschnitte werden in dieser Arbeit vergrößert dargestellt. Die restlichen herangezogenen Landkarten sind am Ende des Beitrages in einem Landkartenverzeichnis aufgelistet. In alten und neuen Karten weicht die Schreibung der Namen der Almen häufig voneinander ab. Die vorliegende Arbeit hält sich daher, um Verwechslungen möglichst zu vermeiden, an die Bezeichnungen in der aktuellen *Österreichischen Karte*.

Kartenausschnitt 1

Carl Sonklar konzentriert sich in seiner Karte von 1866 auf naturwissenschaftliche Gegebenheiten. Daher sind die Namen von Bergen, Tälern, Bächen, Seen und Gletschern sowie Höhenangaben penibel eingezeichnet, aber nur die wichtigsten Almhütten, und zwar jene mit Ausschank und Übernachtungsmöglichkeit, werden aufgenommen. Diese finden sich genau an den Standorten der heute als Viehhauser und Hinternaßfeldalm bekannten Almen. Sonklar nennt die Viehhauseralm ähnlich wie im zuvor erschienenen Franciszäischen Kataster, wo sie als *Bräuer Alpe* bezeichnet wird, *Brauerhütte*. Ihr Inhaber Bräuer-Moser war Brauer in Hofgastein. In späteren Kartenwerken wird sie *Moser-Hütte* genannt. Viel schwieriger war die Suche nach einem gesicherten Standort der *Straubinger Hütte*. Diese wurde in späteren Kartenwerken nur selten eingezeichnet und dann immer am südlichen Ende des Naßfeldes. Sonklar zeichnet sie am Beginn der zweiten Hälfte des Naßfeldes, gegen Süden gesehen, ein. Die Straubingeralm bekommt also in Laufe von 200 Jahren die Bezeichnungen *Schweizer-Hütte*, *Röck-Hütte*, *Reck Alm*, *Reckalm* und schließlich *Hinternaßfeldalm*. Weitere Details zur Namensgebung sind im Kapitel *Heimhöfe* zu finden.



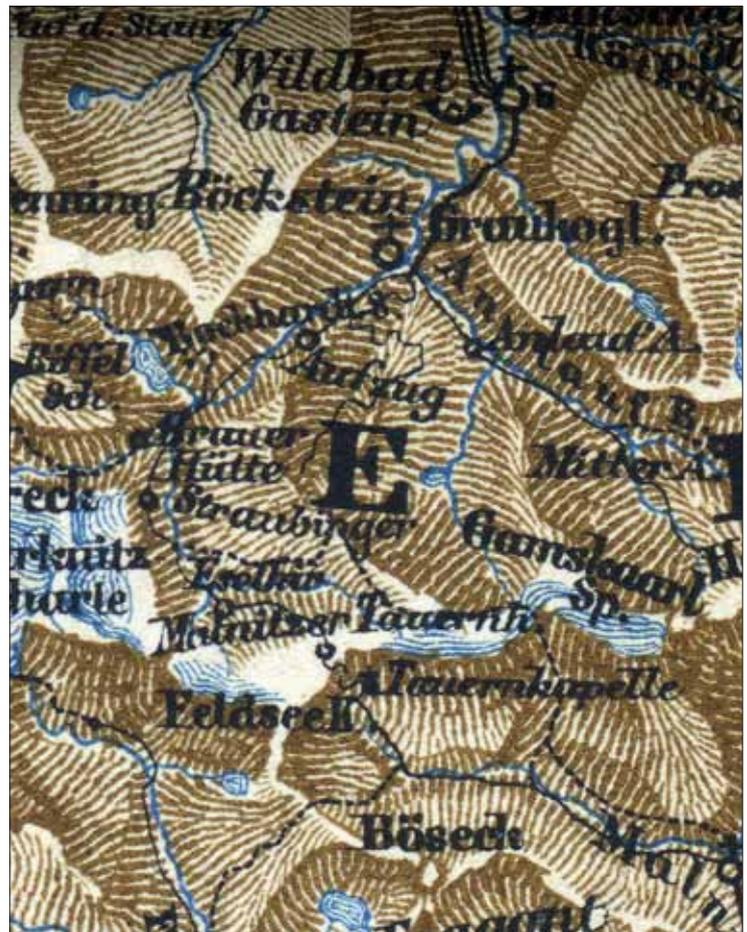
Karte der Hohen Tauern. Entworfen und gezeichnet von Carl Edlen von Sonklar. Beilage für das Buch: Die Gebirgsgruppe der Hohen-Tauern. Mit besonderer Rücksicht auf Orographie, Gletscherkunde, Geologie und Meteorologie. Nach eigenen Untersuchungen dargestellt. 1:144.000. Wien 1866.

1 km

Kartenausschnitt 2

Karl Baedeker benennt in der Kartenbeilage zu seinem Reiseführer von 1878 im Maßstab 1:260.000 nur die *Brauer Hütte* und die *Straubinger Hütte*. Die Angaben decken sich mit dem Kartenbild Sonklars. Die Lage der Brauer Hütte ist korrekt.

Karte. Baedeker, K.: Südbayern, Tirol und Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland. Handbuch für Reisende. 18. Auflage. Leipzig 1878.



Kartenausschnitt 3

Die *Ravensteinkarte* von 1887 im Maßstab von 1:250.000 weist eine sehr große Informationsvielfalt auf. Trotz des kleinen Maßstabs werden drei Almhütten im Naßfeld namentlich angeführt, und zwar die *Kramer Hütte*, die *Moser Hütte* und die *Schweizer oder Straubinger Hütte*. Die *Moser Hütte*, heute Viehhauseralm, ist mit 1632 m genau platziert, dagegen ist die *Schweizer od. Straubinger H.* (1644 m) ganz im Süden des Naßfeldes eingezeichnet.

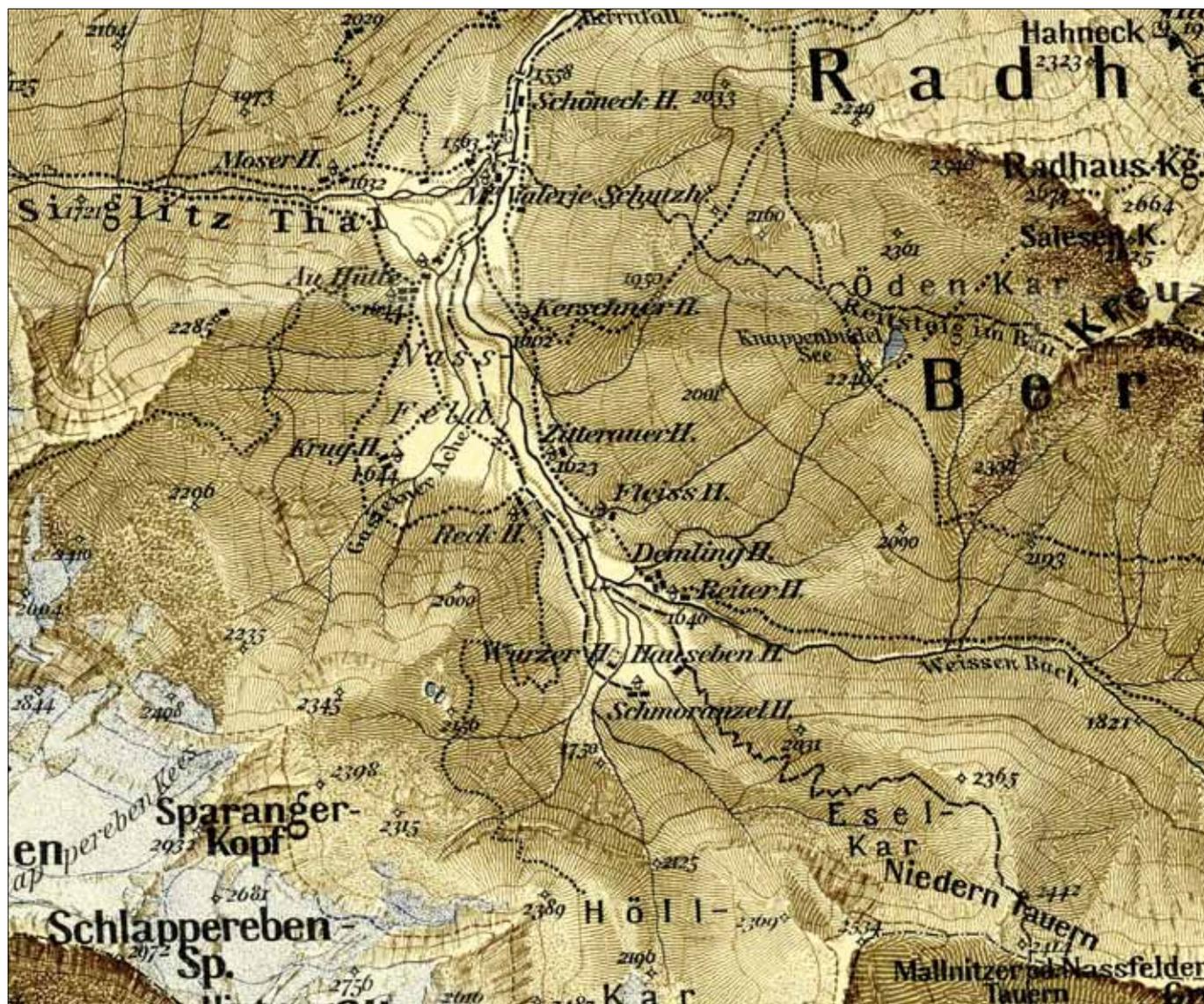
Karte der Ost-Tiroler-Alpen, Tauern und Dolomiten. Karte der Ost-Alpen in 9 Blättern, Blatt V, 1:250.000. Ludwig Ravenstein um 1887.



Kartenausschnitt 4

Die von Gustav Freytag für den Alpenverein hergestellte Karte im Maßstab 1:50.000 erschien als Beilage im Alpenvereinsjahrbuch von 1892. Im Naßfeld sind immerhin noch 13 bewirtschaftete Almen großteils mit Höhenangaben wie folgt von Nord nach Süd eingezeichnet: *Schöneck H.*, *Moser H.*, *Au Hütte*,

Kerschner H., *Krug H.*, *Zittauer H.*, *Reck H.*, *Fleiss H.*, *Demling H.*, *Reiter H.*, *Wurzer H.*, *Hauseben H.*, *Schmoranzel H.* Die *Moser Hütte*, heute Viehhauseralm, ist richtig eingezeichnet. Die Straubingeralm erhält erstmals die Bezeichnung *Reck Hütte*. Am Taleingang findet sich hier auch die 1889 vom Alpenverein eröffnete *Marie-Valerie-Schutzhütte*.



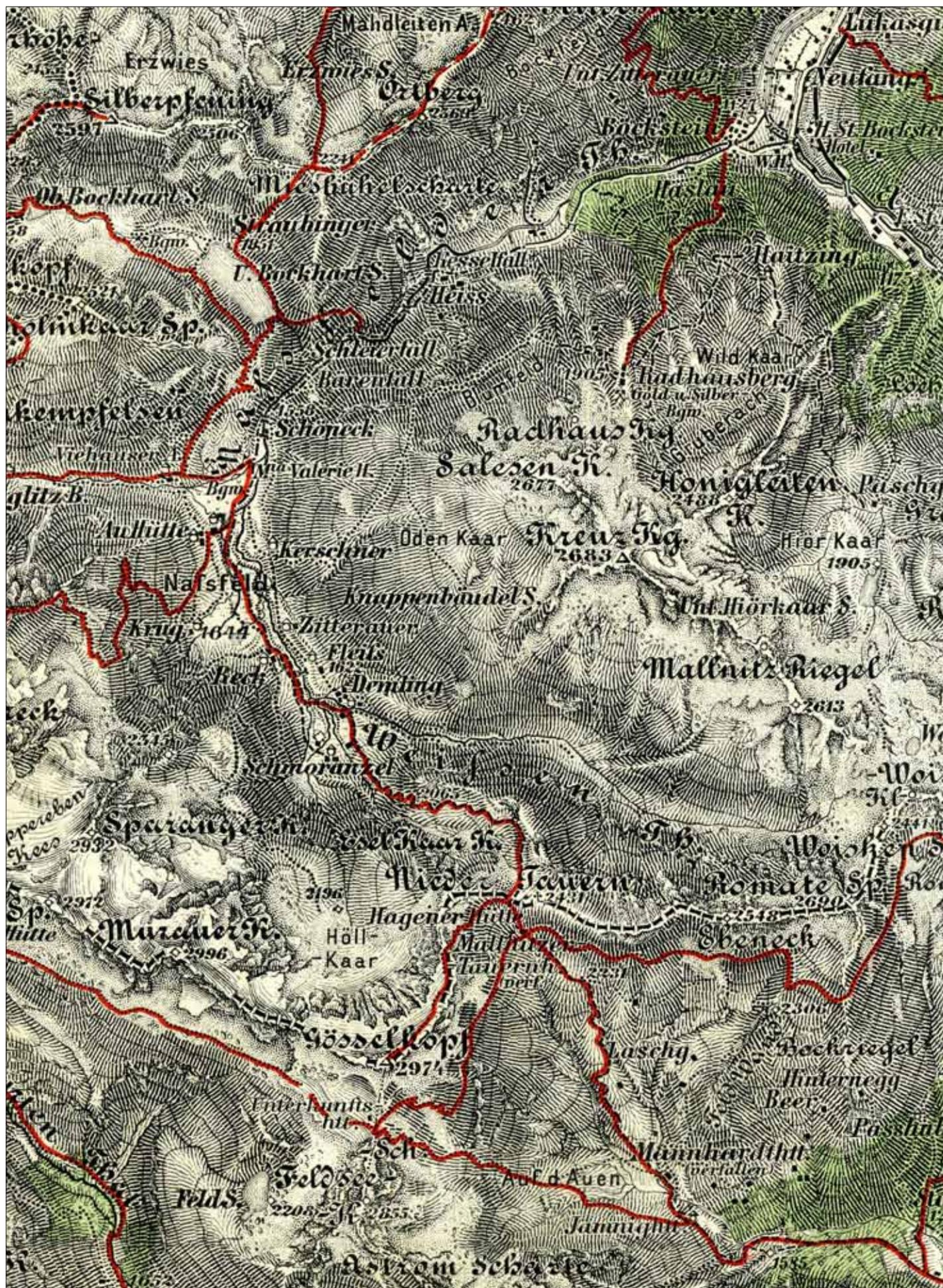
Karte des *Sonnblick* und Umgebung von Gustav Freytag. 1:50.000. Beilage: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Jahrgang 1892. Band XXIII.

1 km

Kartenausschnitt 5

Die Almen in dieser um 1900 herausgegebenen Wanderkarte entsprechen großteils der Alpenvereinskarte (Kartenausschnitt 4) von 1892, jedoch scheinen die *Reiter Hütte*, die *Wurzer Hütte* und die *Hauseben Hütte* nicht mehr auf. Die *Moser*

Hütte hat nun den Namen *Viehhauser Alm* erhalten. *Groszglockner- und Ankogelgruppe. Wanderkarte. 1:75:000. Auf Grundlage der Ausgabe von 1883-1900. Katographisches, früher Militärgeographisches Institut. Wien um 1900.*



Kartenausschnitt 6

Auf der etwas ungenauen Kartenbeilage zu *Griebens Reiseführer* von 1927 im Maßstab 1:200.000 sind Moser, Reckhütte und Straubinger A. H. verzeichnet. Korrekt positioniert wird dabei die als *Moseralm* bezeichnete Viehhausalm, jedoch wird die *Straubingeralm* ganz im Süden

des Naßfeldes eingezeichnet. Die Karte dürfte teilweise die Nomenklatur einer Karte vor 1890 verwendet haben, da der Almname *Straubinger* um 1920 schon längst abgekommen war. Verwirrend ist überdies, dass sich zusätzlich die *Reckhütte* findet, denn inzwischen wurde die *Straubingeralm* so genannt.



Tauernbahn, Goldberg- u. Ankogel -Gruppe. 1:200.000. Beilage: Hohe Tauern mit Ost-Tirol und West-Kärnten. 3. Auflage. Griebens Reiseführer – Band 152. Berlin 1927, 88.

Kartenausschnitt 7

Sonnblickkarte des Deutschen Alpenvereins 1941. Kopie der Blätter 154/3, 154/4, 155/3, Österreichische Karte 1:25.000. 1930-1935 aufgenommen. Beilage: Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Jahrgang 1940. Band 71.

Die bis dato genaueste touristische Karte legte der Deutsche Alpenverein 1941 vor. Hierbei handelt es sich aber um eine Kopie der Österreichischen Karte aus der Ersten Republik. Unser Blatt wurde von 1930 bis 1935 als zusammengesetzte Gebietskarte im Maßstab 1:25.000 herausgegeben. Diese Kartenaufnahme war die bis damals genaueste in Österreich und wurde noch in der Frühzeit der Zweiten Republik verkauft. Sie ist inzwischen mit ihren 90 Jahren ein kostbares historisches Blatt mit einer Fülle an Quellenangaben. Das Naßfeld wird in dieser Karte mit einer Länge von 12 cm, das entspricht 3 km, dargestellt. 16 bewirtschaftete Almen sind darin mit ihren Angern und Namen eingetragen. Die *Straubingeralm* gibt es nicht mehr, stattdessen trägt diese Alm den Namen *Röck Alm*. Aus der *Bräuer-* und *Moseralm* wurde nun die *Viehhauser Alm*. Aus der hier erstmals eingezeichneten *Lackner Alm* wurde erst in der Kartenausgabe von 1993 die *Schareckalm*.

Von Norden nach Süden sind folgende Almen namentlich verzeichnet: *Schöneck*, *Viehhauser*, *Mitteregger*, *Lackner*, *Au*, *Kerschner*, *Krug*, *Röck*, *Brandtner*, *Demling*, *Egger*, *Veit* und *Schmoranz*. Außerdem findet man noch zwei Gasthäuser, und zwar das *Valerie Haus* und die *Rupertus Hütte*. Am unteren Bockhartsee steht die *Bockhartsee Hütte*. Im Norden des Sees liegt eine weitere *Straubinger Alm*, die nach der Aufstauung des Sees durch mehrere Ausbaustufen und Erhöhung der Staumauer von 1911 bis 2007 überflutet werden wird.

Karteneintragungen: *Almen, Steinanger und Hüttenstrukturen im Gasteiner Naßfeldtal*. Bearbeitet von F. Mandl 2020.

Kartenausschnitt 8

Österreichische Karte 1:50.000. 154 Rauris. Ausgabe 1949, Stand der Gletscher 1930-1932. Ausschnitt aus der Österreichischen Karte im Maßstab 1:50.000 von 1949.

Die 16 bewirtschafteten Almen, die

im Naßfeld eingetragen sind, entsprechen der Vorgängerkarte im Ausschnitt 7. Die *Viehhauser Alm* erhält ein zweites „h“. Dieser Zwist zwischen *Viehhauser* und *Viehhauser* ist noch immer nicht endgültig gelöst. Die *Viehhauser Alm* und die *Röck Alm* sind mit Anger und Steinag eingezeichnet. Bei sieben weiteren Almen ist nur der Anger eingezeichnet worden.

Neuere Kartenwerke

Österreichische Karte 1:50.000. 154 Rauris. Ausgabe 1979, Stand der Gletscher 1979.

Gasteiner Tal. Goldberggruppe. 1:50.000. Kompass Wanderkarte. Rum/Innsbruck um 1990.

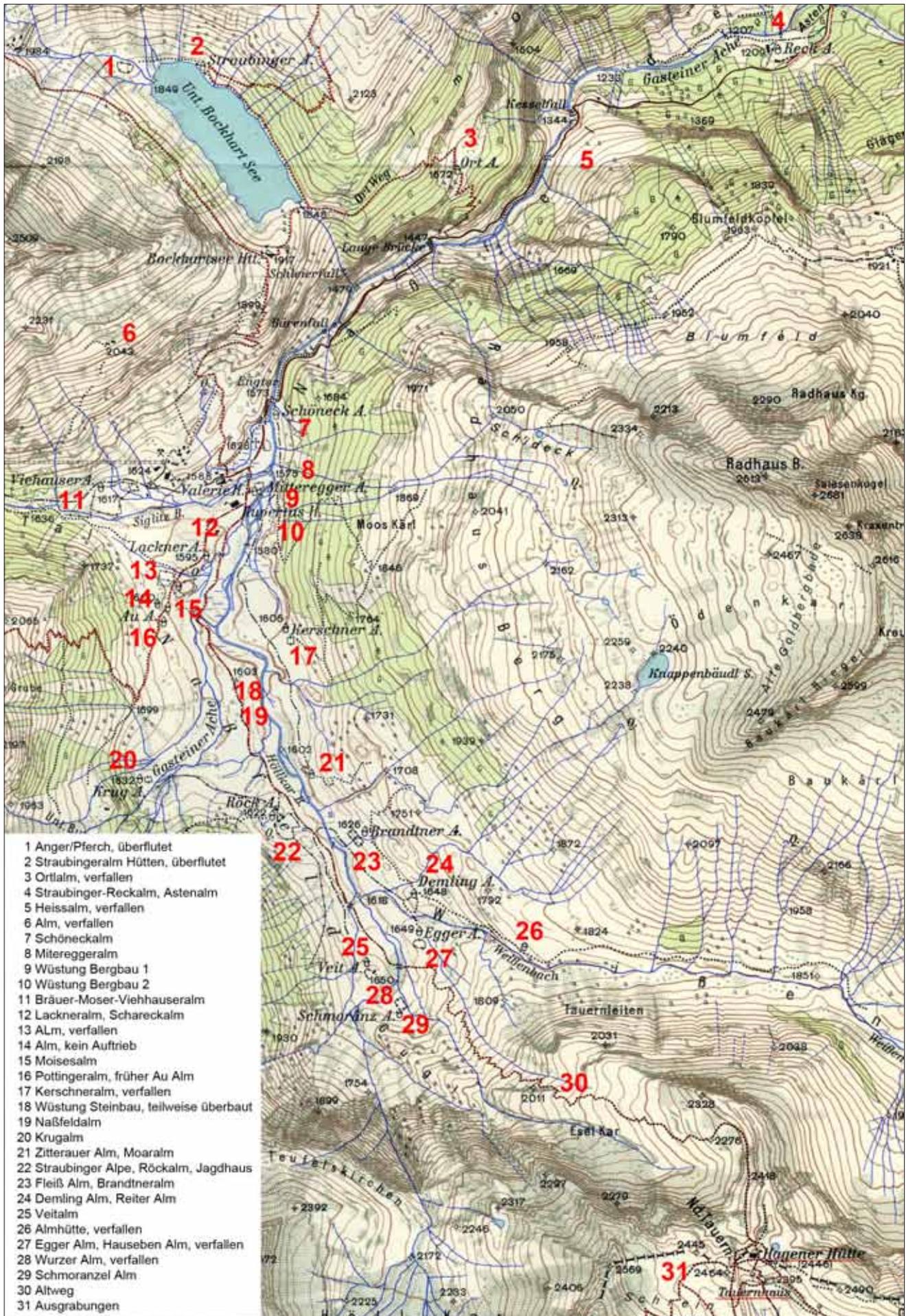
Österreichische Karte 1:50.000. 154 Rauris. Ausgabe 1993, Stand der Gletscher 1993.

Österreichische Karte 1:50.000. 3228 Bad Hofgastein. Ausgabe 2000, Stand der Gletscher 2000.

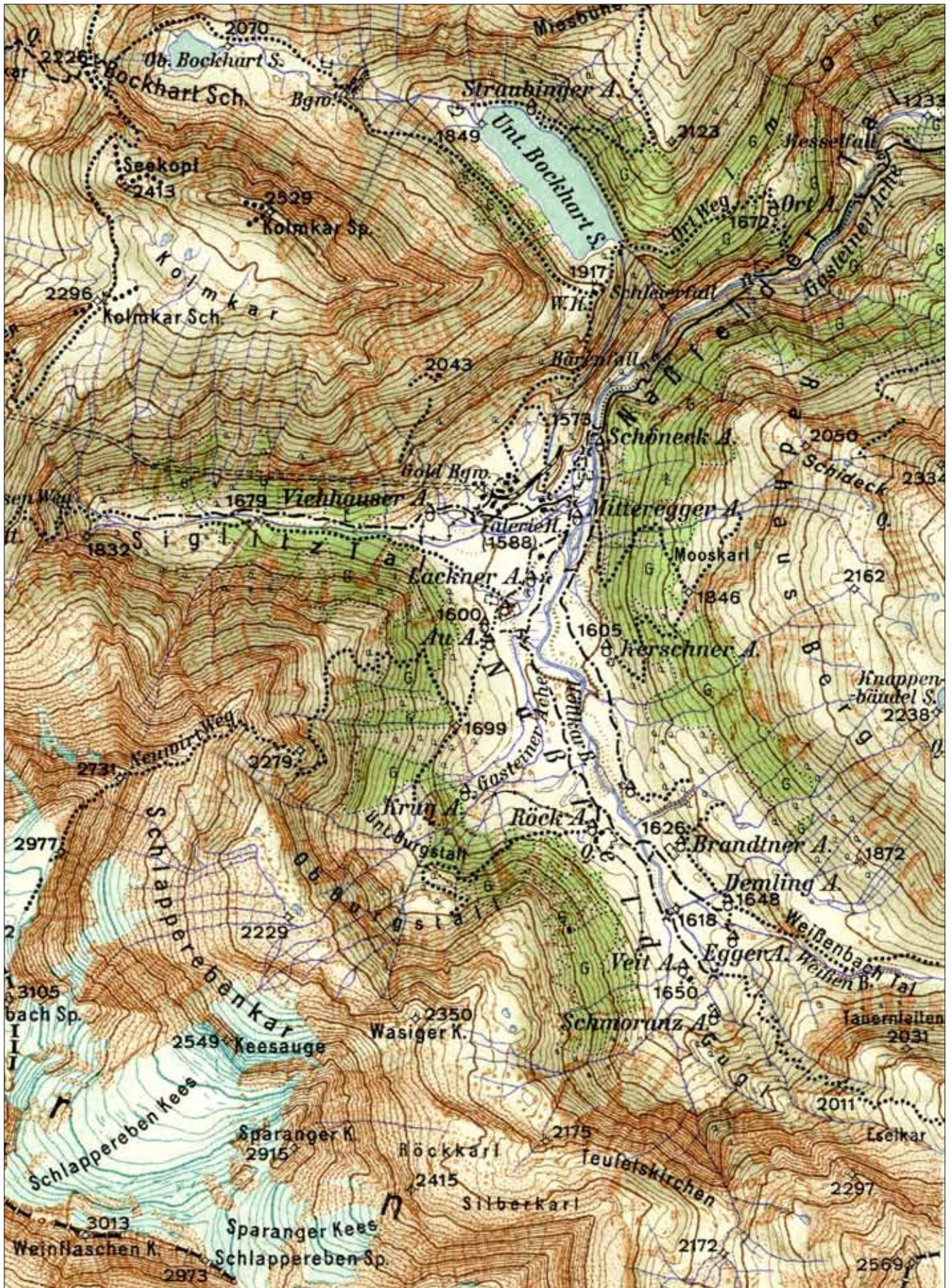
Nassfeld zu Wildbad Gastein. Der Schönste Talschluss im Nationalpark Hohe Tauern. 1:25.000. Bad Gastein um [2018].

Austrian Map. Amap mobilde. Internetausgabe. Online 15.04.2020.

Die Almen wurden und werden in der *Österreich Karte* von 2000 und in deren laufend aktualisierten Internetausgabe von 2020, soweit sie nicht verfallen sind, weitergeführt. In der Online-Karte werden folgende Almen genannt: *Schönegalm*, *Viehhauseralm*, *Moisesalm*, *Nußfeldalm*, *Moaralm*, *Naßfeldalm*, *Schareckalm*, *Hinternaßfeldalm*, *Brandtneralm*, *Veitbauernalm*. Die *Schmaranzlalm* ist zwar eingezeichnet, bleibt aber unbenannt. In der Touristenkarte *Naßfeld* von 2018 werden 7 davon als Almen mit Einkehrmöglichkeit angegeben.



Kartenausschnitt 7



Kartenausschnitt 8

1 km

Die Geschichte der Almwirtschaft im Gasteiner Naßfeld

Nach alten Beschreibungen und Statistiken sowie unter Berücksichtigung archäologischer Forschungen und Oberflächenstrukturen

Rund um das Naßfeldtal (1600 m) wurde wahrscheinlich schon in der zweiten Hälfte der La-Tène- und in der Römerzeit Bergbau betrieben. Rund um das Naßfeld gab es Gold- und Silberabbau in den Revieren Radhausberg, Siglitz und in den Bockhartkaren. Auch in den Randbereichen des Naßfeldes sollen Erze abgebaut worden sein. Diese Edelmetallvorkommen, die sog. Tauerngoldgänge, sind an die Zentralgneise und die darüberliegenden Schieferhüllgesteine gebunden (PAAR, Werner, 1994, 90f.).

Die erste schriftliche Erwähnung des Bergbaus datiert von 1342, als Erzbischof Heinrich von Pirnbrunn eine Bergordnung für den Radhausberg erließ (GRUBER, Fritz, 1993, 7; 2000, 158-222; in: Bergauf Bergab, 2015, 565-570). Der Bergbau der frühen Neuzeit ist ebenfalls durch schriftliche Quellen und archäologische Forschungen gesichert (CECH, Brigitte. In: Bergauf Bergab, 2015, 571-575). Das Erz aus dem Naßfeld und seiner Umgebung wurde in vor- und frühgeschichtlicher Zeit wohl hauptsächlich über den Mallnitzer Tauern (2448 m) nach Kärnten transportiert, wie Reste von Saumwegen vermuten lassen.

Erste archäologische Forschungen zur Geschichte dieser Wege wurden zwischen 1988 und 1991 (LIPPERT, Andreas, 1993, 109-183) sowie zwischen 1997 und 1999 durchgeführt. Bei der zweiten Untersuchung beschränkte man sich nicht nur auf Begehungen mit Metallsonden, sondern legte auch Suchschnitte an und nahm kleine Flächengrabungen in Angriff. Dabei konnte eine Reihe von La-Tène-zeitlichen und römerzeitlichen Münzen ausgegraben werden (LIPPERT, Andreas/DEMBSKI, Günther, 2000, 251-268). Lippert zieht aus seinen Forschungen den Schluss: *Über den Mallnitzer Tauern führte in römischer Zeit aus dem Süden eine nach allen Regeln der damaligen Baukunst angelegte Fahrstraße, die mitten im Gold-Silbererz-Revier im Bockhart, ca. 10 km nördlich des Passes, endet* (LIPPERT, Andreas, in: Bergauf Bergab, 2015, 33). Die Münzfunde auf der Passhöhe decken den Zeitraum zwischen dem

2. vorchristlichen und dem 4. nachchristlichen Jahrhundert ab. Bei Betrachtung der Luftbilder im GIS-Salzburg kann man mehrere Trassenreste von Saumpfadern und Wegen über diesen Pass entdecken. Die römerzeitliche Sackstraße führte direkt in das Goldbergbaurevier Naßfeld. Ob diese bereits in der Römerzeit die Bockhartseekare erschlossen hat, sei dahingestellt. Römerzeitliche Streufunde aus diesem Bereich sind bisher nicht bekannt.

Andreas Lippert nimmt an, dass eine direkte Beziehung zum norisch-keltischen Königreich und dem römischen Handelszentrum Magdalensberg in Kärnten bestanden habe. Dort habe man Gold und Bergkristalle weiter verarbeitet und hierauf nach Rom exportiert. Zudem berichtet er, dass in den Kontoren am Magdalensberg auch riesige, zentnerschwere Bergkristalle gefunden worden seien, wie sie typisch für die hohen Tauern und das Gebiet des Rauris nördlich davon sind (LIPPERT, Andreas. In: Bergauf Bergab, 2015, 33). Falls das zutrifft, hätten diese hunderte Kilo schweren Kristalle über größere Distanzen nur mit Wagen transportiert werden können. Möglicherweise benötigte man auch dafür die befahrbaren Passwege.

Da die Naßfelder Bergbauregion nicht nur mit Werkzeug und dem alltäglichen Bedarf wie z.B. Kleidung, sondern auch mit Nahrungsmitteln versorgt werden musste, betrieb man mit größter Wahrscheinlichkeit ergänzend zum Saumhandel Almwirtschaft. Diese Wirtschaftsform ist im Alpenraum für die vorrömische und vor allem für die römische Zeit inzwischen wissenschaftlich gut belegt. An den Südwesthängen des Radhausberges (2613 m), des Kreuzkogels (2686 m) und des Mallnitzriegels gab und gibt es gute Weiden, vor allem für Ziegen und Schafe.

Einen vagen Hinweis auf eine römerzeitliche Almwirtschaft könnte die 2011 durchgeführte dritte Forschungskampagne entlang der römerzeitlichen Straßentrasse geben. Neben La-Tène-zeitlichen Münzen aus dem 2. Jahrhundert vor Chr., die man auf der Passhöhe des Mallnitzer Tauern fand, konnte im unteren Abschnitt der Südseite des Überganges, direkt auf der Trasse des Altweges, eine Weideglocke aus der römischen Kaiserzeit gefunden werden (LIPPERT, Andreas, 2012, 280; LIPPERT, Andreas/DEMBSKI, Günther, 2013, 523-534). Dies bedeutet auf jeden Fall, dass Schafe oder Ziegen im Bereich des

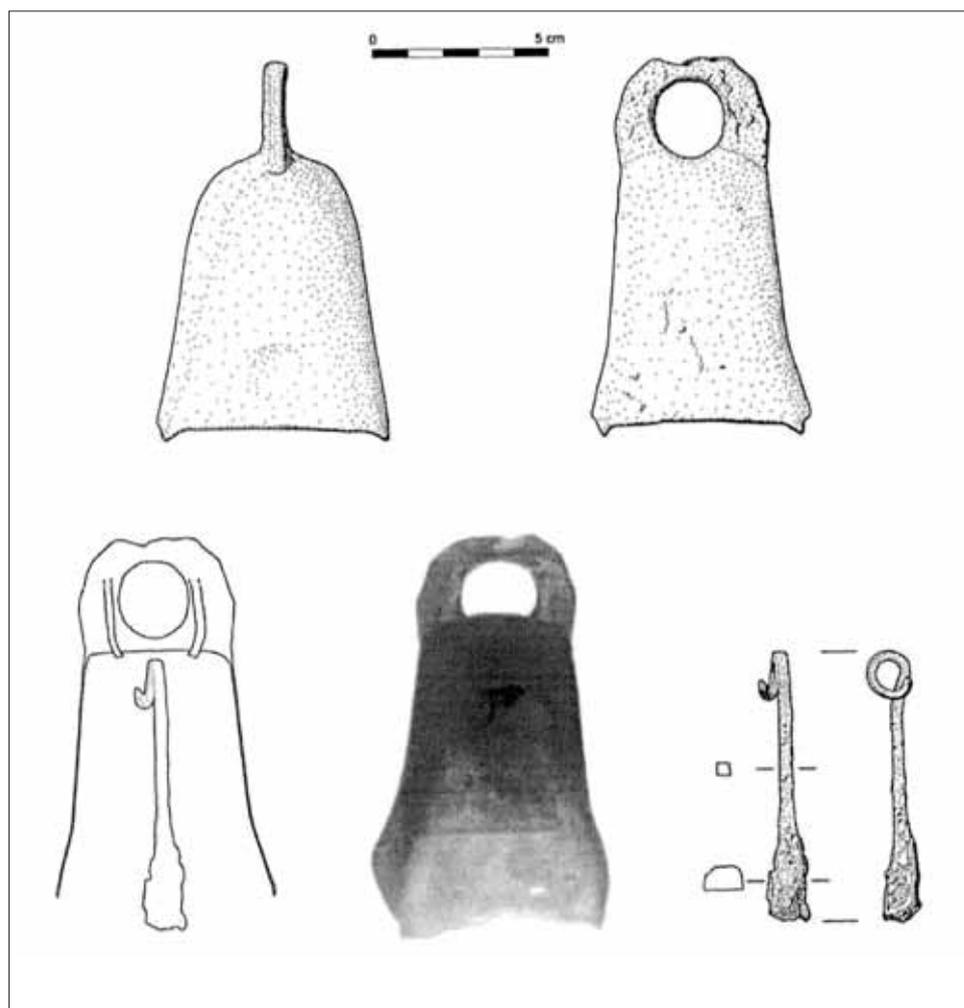
Mallnitzer Tauerns weideten, entweder weil sie auf den Almen für die Versorgung der Bergleute gehalten oder für die Fleischversorgung dorthin getrieben wurden.

Wenig überzeugend erscheint hingegen Lipperts Vermutung, das Glöckchen wäre an einem Wagen befestigt gewesen, um damit bei schlechter Sicht mit dem Geläute entgegenkommende Wagen aufmerksam zu machen. Dafür waren die Wagen, höchstwahrscheinlich handelte es sich um einachsige Karren, auf diesen steinigen Wegen viel zu langsam unterwegs. Außerdem hörte man diese Gespanne mit ihren Eisenreifen auf dem steinigen Untergrund auch bei dichtesten Nebel im weiteren Umkreis sehr gut. Auch Lipperts These, dass dem Glockengeläute eine Art von Glücksmagie innegewohnt hätte, ist wenig pragmatisch.

Der Transport der Gold- und Silbererze und der Versorgungsmaterialien hätte aber auch vom Naßfeld nach Bockstein mit Saumtieren über den noch im Franziscäischen Kataster

eingezeichneten Steig über die Ortalm (um 1927 noch bewirtschaftet, danach verfallen. TURSKY, Franz, 1927, 131) bergab zur Naßfelder Ache erfolgen können. Aber sehr wahrscheinlich gab es schon in der römischen Kaiserzeit einen Saumpfad direkt durch das Tal nach Bockstein. Die Straßenbaukunst der Römerzeit war durchaus in der Lage, einen solchen Saumpfad in steilem, felsigem Gelände herzustellen. Davon hat möglicherweise auch die Almwirtschaft des Mittelalters und der frühen Neuzeit profitiert. Ausgebaut zu einem befahrbaren Weg wurde der Saumpfad erst unter Erzherzog Johan in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Auch die Nordseite des Radhausberges (2000 m), die Bockhartscharte (2226 m), die Miesbichlscharte (2237 m), die Riffelscharte (2472 m) waren ohne weiteres bereits in prähistorischer Zeit für den Transport über den Korntauern nach Süden oder nach Norden zur Salzach mit Saumtieren geeignet.



Römerzeitliche Weideglocke vom Mallnitzer Tauern.

Diesen sowohl von der Größe, der Form als auch dem bronzenen Klangkörper und dem eisernen Klöppel einheitlichen Glockentyp findet man im gesamten Ostalpenraum. Mit Genehmigung von A. Lippert (aus LIPPERT, Andreas/DEMBSKI, Günther, 2013, 526).

Es stellt sich die Frage: Warum leistete man sich in der römischen Kaiserzeit parallel verlaufende Fahrwege über zwei sehr nahe nebeneinander gelegene Bergpässe? Zunächst muss bedacht werden, dass beide Wege Bergbaugebiete erschlossen haben. Zu weiteren möglichen Erklärungen könnten die Ausführungen Karl Sonklars herangezogen werden, zu dessen Zeit nur Saumpfade über die beiden Pässe führten. Er differenziert diese Übergänge nach Erhaltungszustand, Länge, Beschwerlichkeit und Sicherheit. Demnach sei der Pfad über den Korntauern oder Hohen Tauern (2459 m) nach Mallnitz zwar beschwerlicher, doch im Winter weniger lawinengefährdet und kürzer gewesen. Der Saumpfad über den Mallnitzer Tauern oder Naßfelder Tauern (2448 m) sei dagegen besser ausgebaut gewesen und deshalb öfters begangen worden. Jedoch waren Schneesverwehungen und Lawinengefahr im Winter erheblich. (SONKLAR, Karl, 1866, 125f.).

Heute sind das Naßfeld sowie die Westhänge des Weißenbachgrabens und Mallnizriegels nahezu waldfrei. Wahrscheinlich sind diese aber zu Beginn des Bergbaues noch bewaldet gewesen. Zwar gibt es Pollendiagramme vom Bereich der Bockhartseen, deren Ergebnisse können jedoch nicht zwingend auf das Naßfeld und den Radhausberg-Kreuzkogel übertragen werden (KRAL, Friedrich, 1993, 203-217). Dass für den Betrieb des Bergbaues und dessen Versorgung auch Siedlungen angelegt werden mussten, ist wohl nicht anzuzweifeln. Allerdings gibt es dazu eine gravierende Fundlücke, die mit archäologischen und naturwissenschaftlichen Methoden durchaus geschlossen werden könnte. Klassische Auffälligkeiten im Gelände, die auf ur- und frühgeschichtliche Hüttenreste bzw. alte, längst überwachsene Strukturen hinweisen, wären vorhanden. Eigentlich schade, dass bisherige archäologischen Forschungen den wichtigen begleitenden Wirtschaftszweigen zur Versorgung der Bergleute, wie Unterkünfte, Küchen und Nahrungsproduktion, sowie deren Werkstätten wenig Beachtung geschenkt haben.

In einem Gerichtsakt von 1573 wird festgehalten, dass die Viehweiden des Naßfeldes von Kärnten aus bestoßen werden (GRUBER, Fritz, 2000, 209). Der Akt nimmt wahrscheinlich nur auf die Interessen der Grundherrschaft in Kärnten (Amt Friesach) Bezug. Mit Sicherheit wurden die Weiden gemeinsam mit Bauern

aus dem Gasteinertal genutzt. Dafür sprechen die zumindest frühneuzeitlichen Almen des Straubingers aus Gastein und die des Bräuer-Mosers aus Hofgastein.

In der sehr genauen Alpenvereinskarte im Maßstab 1:25.000 von 1941 (= Kopie der Österreichischen Karte von 1930-1935) ist ein von der Röck Alm (1622 m) ausgehender, im Gelände noch gut erkennbarer, aber bereits stark überwachsener Steinweg eingezeichnet. Möglicherweise handelt es sich um eine Weidegrenze oder auch um einen Vermurungsschutz. Auch auf der anderen Bachseite bei der inzwischen verfallenen Kerschner Alm gibt es einen solchen Steinweg und westlich führt an der Alm ein Altweg vorbei, der nun als Wanderweg Verwendung findet. Eine genauere Untersuchung und Datierung dieser Steinzäune (Wälle) und des Weges könnte mit mehreren Profilen einen kostengünstigen Beitrag zur älteren Geschichte des Naßfeldes einleiten.

Almwirtschaft war bis ins frühe 20. Jahrhundert eine überlebensnotwendige ergänzende Wirtschaftsform für Bauernhöfe, auf denen überwiegend Viehwirtschaft betrieben wurde. Eine Alm mit ihren hochalpinen Weiden ermöglichte es, im Sommer die Grundstücke um die Höfe für Ackerbau und die Heugewinnung für den Wintervorrat zu nutzen. Auf den Almen wurde Viehzucht betrieben und auch Milchprodukte wie Butter und Käse hergestellt.

Heute sind die Bauernhöfe durch Intensivierung der Landwirtschaft und Futtermittelimporte nicht mehr auf Almen angewiesen. Doch hat sich inzwischen der wirtschaftliche Schwerpunkt vieler Almen auf den Fremdenverkehr verlagert, indem Jausenstationen und Gasthäuser betrieben werden. Manche Almen vermieten zudem Gästezimmer, aber auch ganze Hütten. Dazu kommen Verpachtung von Jagden und Schipisten sowie Förderungen von öffentlicher Hand. Im Vergleich zu früher bietet eine in einer von Touristen frequentierten Zone gelegene Alm mit einer Zufahrtsstraße eine ausgezeichnete zusätzliche Einnahmequelle. Auf Almen, die nicht an einem viel begangenen Wanderweg liegen, wird zumeist nur Galt- und Jungvieh aufgetrieben oder Mutterkuhhaltung praktiziert, nur wenige werden noch auf traditionellere Weise bewirtschaftet.

Im Naßfeldtal treffen wir alle diese

Wirtschaftsformen an, wobei eine touristische Nutzung hier schon sehr früh eingesetzt hat. So sind auch mehrere Almen im Naßfeld hauptsächlich Jausenstationen für den Tourismus geworden. Neben den eigenen Alm- und Hofprodukten werden auch zugekaufte Speisen und Getränke angeboten. Ergänzend gibt es auch ein Gasthaus, das man mit dem PKW über eine Mautstraße erreichen kann.

Blicken wir über 200 Jahre zurück und lassen Lorenz Hübner zu Wort kommen. Er schreibt in seinem Buch über die Almen um Gastein und über das Naßfeld: *Alpen giebt es hier überflüssig viele, so daß mehrere außerordentliche, ja sogar ausländische Unterthanen daran Theil nehmen. Die beträchtlichste derselben ist die Naßfelder, wohin jeder Gasteinische Unthertan sein Vieh gegen eine überaus geringe Abgabe (z. B. für eine Kuh 2. Kr., für ein kleines Rind 1, für ein Pferd 2, für ein Schaf 1 Pfen.) welche zur Unterhaltung des über Felsen gebahnten Weges angewandt wird, aufzutreiben berechtigt ist, so daß man hier gegen 700 Rinder, 200 Pferde und einige tausend Schafe, Böcke und Ziegen gemeiniglich beysammen sieht. In dem Umfange von einer kleinen Stunde zählt man 24 Kasen von Steinen ohne Mörtel zusammengefügt. Die meisten Alpen haben eine Sendinn und einen Hüter. Die Milcharbeiter sind von jenen in Pinzgau sehr verschieden; man macht hier nur Speckkäse (den Radstadter Käsen ähnlich) wovon der Bauer nur wenig Gewinn hat, und jährlich höchstens nur 2 Centner, das Pfund zu 1 Kr. 2 Pf. oder 2 Kr. verkaufen kann, da er alles übrige zur Hausnothdurft braucht. Auch das Schmalz [Butterschmalz] bringt ihm wenig ein, indem er wegen mühsamer und gefährlicher Bearbeitung seiner Bergmäder theils viele, theils sehr gut, vielfältig mit dreymahliger Schmalzspeise des Tages genährte Arbeitsleute nöthig hat.* (HÜBNER, L., 1796, 470) Diese Zeilen zeugen von einer blühenden traditionellen Almwirtschaft, die noch zur Eigenversorgung notwendig war, aber auch von der Beschwerlichkeit und Kargheit des bäuerlichen Lebens.

Im Biedermeier werden die Almen zu Wanderzielen und die touristische Nutzung der Almhütten setzt ein. Im *Panorama der österreichischen Monarchie* von 1840 wird das Naßfeld geradezu schwärmerisch beschrieben: *Die Perle aller Ausflüge in der Umgebung Gasteins bleibt aber stets jener auf das Naßfeld, jene unermessliche Alpe, wo man die Alpenwirthschaft im großen Style sieht, (es weiden daselbst über 700 Stück Hornvieh, über 4000 Schafe und Ziegen und an die*

300 Pferde). Achtzehn Alpenhütten stehen auf diesem herrlichen Boden, unter denen die Straubinger- und die Moserhütte die beste Unterkunft gewähren. Auf dem Wege dahin schaut man die prächtigen Wasserfälle Kesselfall, Schleyerfall und Bärenfall. Der Anblick des Schareks, des Nochbars u.s.w. mit ihren Schneefeldern und Gletschern vollenden sie das großartige Bild (Panorama der Oesterreichischen Monarchie, 1840).

Adolph Schaubach, der wohl fleißigste Ostalpenwanderer und Autor von Reise- und Wanderführern im Biedermeier, widmet dem Naßfeld und dessen Umgebung 8 Seiten Text. Viele seiner Wandervorschläge führen in die alten Bergbaureviere, wobei auch historische und volksculturelle Aspekte berücksichtigt werden: *Der Bergbau im Naßfeld soll der älteste, zuerst von den Tauriskern aufgeschlossen, dann von den Römern fortgesetzt, seyn. Nach der Völkerwanderung wurde er wieder aufgenommen, wo der Name Campus humidus 718 vorkömmt, ein Name, der von den vielen Bächen herkommt, die seine Thalfläche durchschneiden, um das tiefer eingeschnittene Bett der Ache zu erreichen. Einst war es ein Hochsee. Statt der Bergstuben liegen jetzt 21 Sennhütten durch das Thal zerstreut und 200 Kühe, 200 Galtrinder, 200 Pferde und 4000 Schafe, Ziegen und Böcke weiden in dieser großen Alpe. Die Sennhütten sind aus Mangel an Holz ganz aus Steinen erbaut. Die Sennhütten Straubingers und des Bräuers aus Hofgastein werden am meisten besucht. In den Sennhütten oder Kasen sind meistens Sennerinnen. Es werden hauptsächlich Butter, saure und süße Käse gewonnen. Schaubach erwähnt noch die hinterste Alm vor dem Anstieg auf den Mallnitzer Tauern, die dem Bäcker an der Badbrücke gehörte (SCHAUBACH, A., 1846, 90f.).*

Das Naßfeld wird in *Baedekers Handbuch für Reisende* von 1878 als Ausflugsziel von Bad Gastein empfohlen. Für uns wesentlich ist die Schilderung der Naßfeld-Alm: *Drei Sennhütten gewähren gegen gute Bezahlung Erfrischungen, die Kramer-Hütte, vom Anfang des Nassfeldes 10 Minuten geradeaus, die Moser-Hütte rechts im Siglitz-Thal 10 Minuten entfernt (gewöhnliches Ziel der Ausflüge von Gastein), und am Südost-Ende [eigentlich liegt sie in der Mitte, der Verf.] des Nassfeldes (3/4 St.) die Reck-Hütte (Schweizer oder Straubinger Hütte). Weiters wird erwähnt, dass die Hütte ein Heulager und Erfrischungen anbiete, aber ziemlich teuer sei. (BAEDEKER, K., 1878, 158f.).*

Auch Josef Rabl beschreibt 1883 in

seinem *Illustrierten Führer durch Salzburg* die vielen *Alphütten* auf dem Naßfeld, darunter die *Brauer*, die *Moser* und die *Straubinger Hütte*. Er kritisiert ebenfalls, dass diese ziemlich *theure Gasthäuser* seien. Als letzte Sennerei vor dem Anstieg zum *Tauernsattel* (Mallnitzer-Tauern) gibt er die *Schmaranzel-Hütte* an. (RABL, J., 1883, 220f.)

Ein Jahr später erscheint die zweite Auflage des Reisehandbuches von Th. Trautwein. Darin betont dieser den *Überblick des baumlosen Hochtales mit 22 Hütten. Einkehr in die Kramer- oder Moserhütte* (TRAUTWEIN, Th./WALTENBERGER, A., 1884, 156f).

Am 23. Juni 1889 wird das Erzherzogin-Marie-Valerie-Haus eröffnet. Die Alpenvereins-Schutzhütte hat eine Küche, zwei Speisezimmer, 1 Schlafzimmer mit 3 Betten, unter dem Dach 5 Zimmer mit je zwei Betten und die Zimmer für die Wirtsleute. Weiters eine verglaste Veranda, einen Stall mit zwei Führerzimmern. 1893 besuchten das Haus bereits 7280 Personen (EMMER, Johann, 1894, 326). Zugleich verzeichneten Sennhütten einen Besucherrückgang. Lediglich die Moser-Hütte wird weiter in den später erschienen Wanderführern als Einkehrhütte empfohlen.

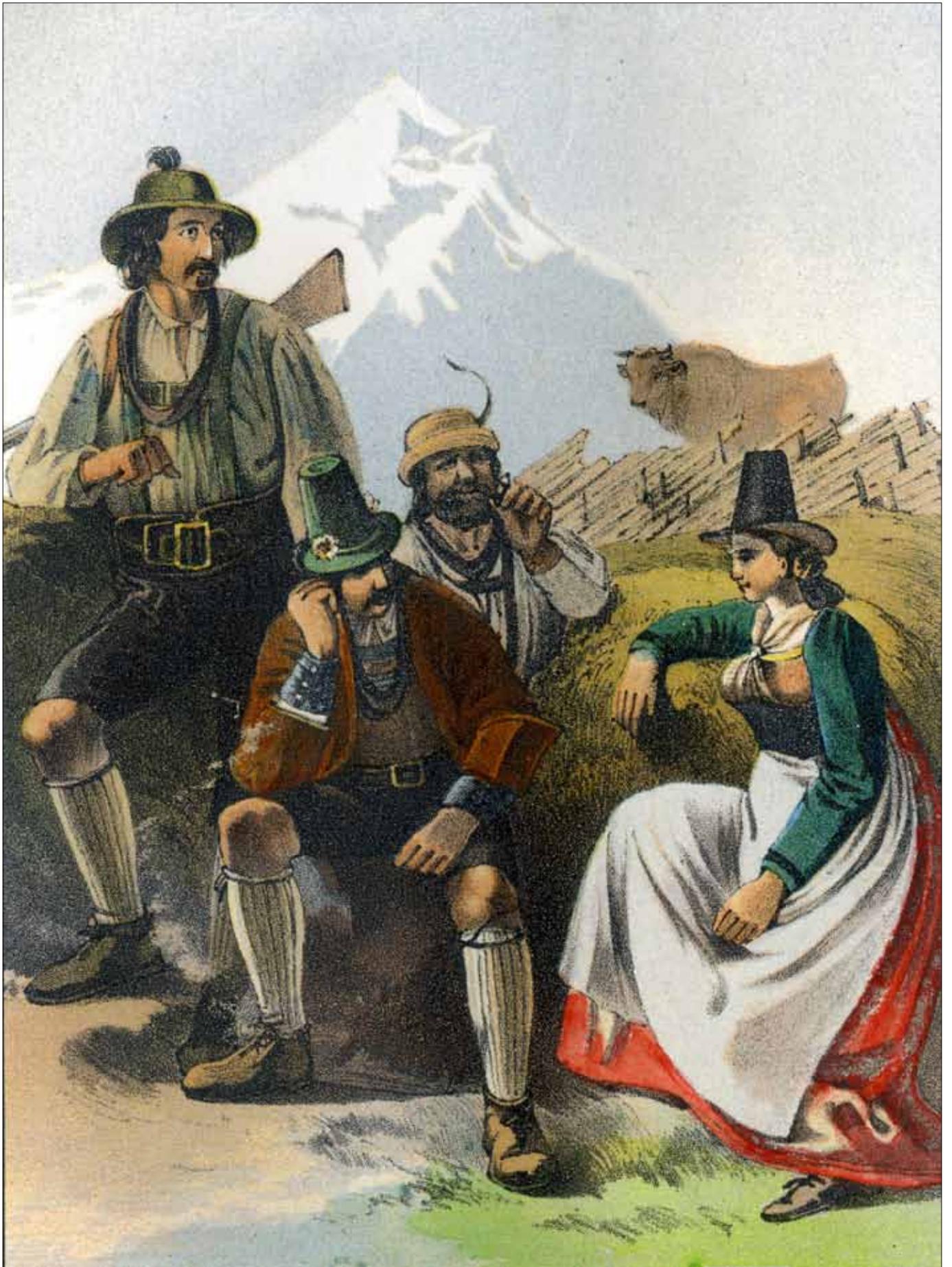
Heute führt eine zwischen 1969 und 1972 errichtete Mautstraße zu einem großen Parkplatz am Beginn des Naßfeldes. Dem dadurch entstandenen Massentourismus werden bequeme Spaziergänge rund um den Almboden mit mehreren Einkehrmöglichkeiten in den Jausenstationen und einem Gasthaus angeboten.

1978, 182 Jahre nach Hübner, sieht die Situation der Almwirtschaft im Gasteinertal vollkommen anders aus. Hugo Penz erwähnt in seinem Almenbuch einen Strukturwandel in Zusammenhang mit der 1905 eröffneten Tauernbahn zum Nachteil der Almwirtschaft. Nach seinen Berechnungen standen 1974 im Gasteinertal 107 bewirtschafteten Almen, 36 nicht mehr bestoßene Almen gegenüber. Die rückläufige Bewirtschaftung der Almen hat aber schon früher eingesetzt. Wurden noch 1950 1236 Kühe aufgetrieben so waren es 1974 nur mehr 800. Dagegen stieg der Auftrieb der weniger arbeitsintensiven Galtrinder von 1200 auf 1958 Stück. Schließlich erkannte die Gasteiner Tourismuswirtschaft die Attraktivität von bewirtschafteten Almen für den Wandertourismus und setzte sich für den Erhalt der Almen ein (PENZ, Hugo, 1978, 151).

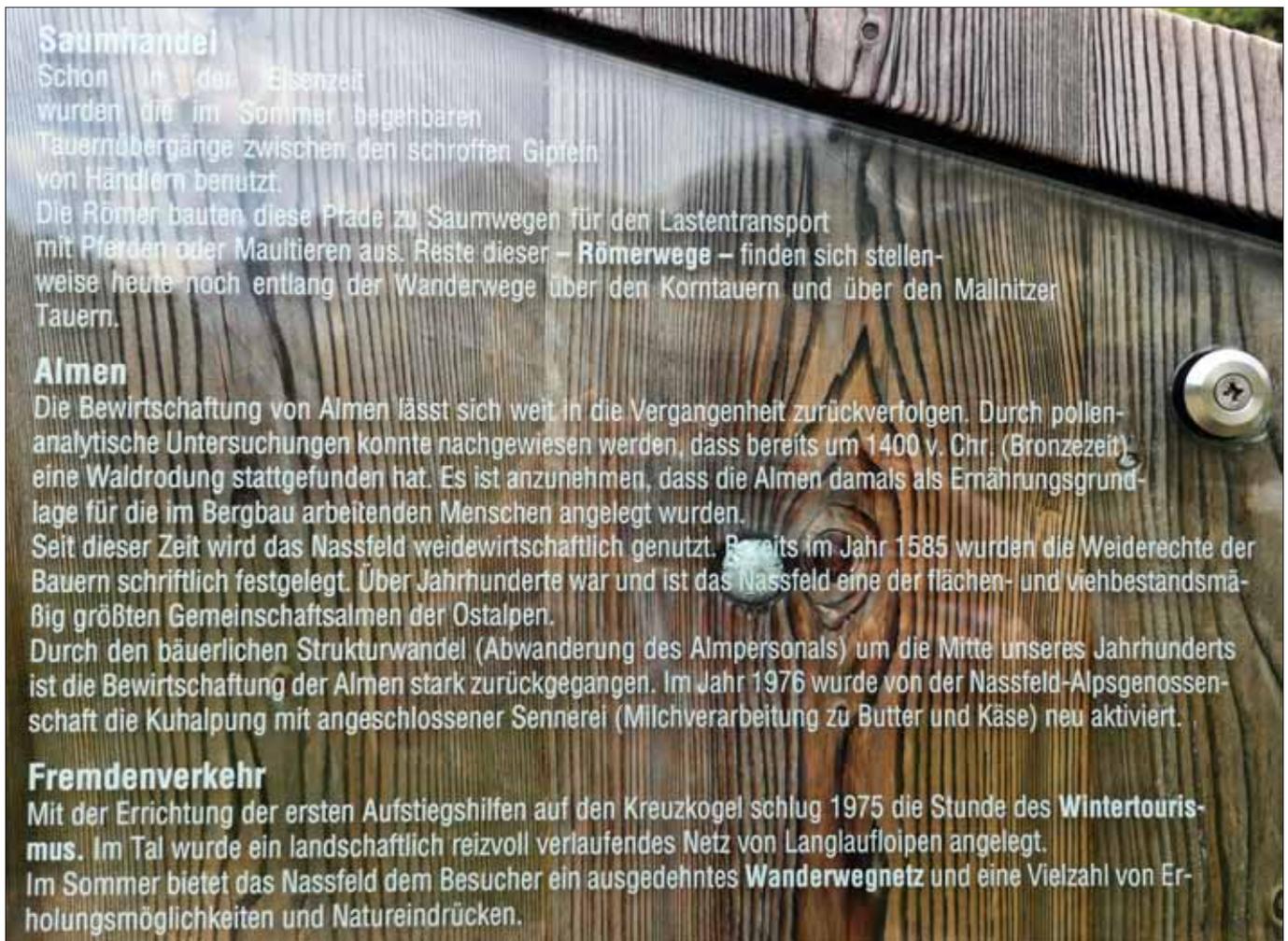
Die Almerhebung des Statistischen Zentralamtes im Jahr 1986 weist eine steigende Zahl des aufgetriebenen Viehs im Gasteiner Tal auf. Demnach wurden 888 Kühe, 2518 Galtrinder, 264 Pferde und 1807 Schafe und Ziegen aufgetrieben (Die Almwirtschaft in Österreich im Jahre 1986).

Nach dem drastischen Rückgang der Almwirtschaft in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, wurde 1972 vom Land Salzburg eine Alpungsprämie eingeführt. Diese staatliche Förderung führte zu einem kontinuierlichen Anstieg der Almbewirtschaftung in Salzburg bis in den Anfang der 1980er Jahre. Seither blieb die Zahl im gesamten Bundesland relativ konstant. Im Jahr 2014 wurden auf die rund 1.719 bewirtschafteten Almen in Salzburg 8.713 Milchkühe, 58.672 sonstige Rinder, 2.568 Pferde sowie ca. 19.013 Schafe und Ziegen aufgetrieben. (<https://www.salzburg.gv.at/themen/aw/landwirtschaft/salzburg-2c-das-land-der-almen>. Stand: 23.4.2020)

Eine ähnliche Entwicklung durchlebte auch die Naßfeldalm. Einen Aufschwung brachte der Zusammenschluss aller Bauer im Gasteiner Tal zu einer Genossenschaft, deren Mitglieder auch dann Vieh auftreiben dürfen, wenn sie keine Alm besitzen. 22 Bauern davon haben das Recht, eine Hütte zu errichten, vier davon bewirtschaften ihre Almen selbst. Die übrigen haben 1975 einen Gemeinschaftsstall für die Milchkühe errichtet und im Anschluss daran eine Käserei installiert, wo 2012 ca. 100.000 kg Milch von 80 Milchkühen zu Butter, Topfen und Frischkäse sowie ca. 10 Tonnen Tilsiter Käse verarbeitet wurden. Auf der 3400 ha großen Alm mit 700 ha Weidefläche wurden im selben Jahr außerdem 105 einjährige Kalbinnen, 115 zweijährige Kalbinnen und Galtvieh, 62 Mutterkühe mit ihren Kälbern, 3 Stiere, 120 Schafe und 70 Pferde gesömmert. (<http://www.pinzgauerrind.at/de/startseite/archiv/detailansicht/browse/108/article/pinzgauer-jungzuechteralmwanderung/7.html>. Stand: 23.4.2020)



Pongauer Tracht um 1840. Farblithographie Sammlung und Repro: F. Mandl



Saumhandel

Schon in der Eisenzeit wurden die im Sommer begehbaren Tauernübergänge zwischen den schroffen Gipfeln von Händlern benutzt.

Die Römer bauten diese Pfade zu Saumwegen für den Lastentransport mit Pferden oder Maultieren aus. Reste dieser – **Römerwege** – finden sich stellenweise heute noch entlang der Wanderwege über den Korntauern und über den Mallnitzer Tauern.

Almen

Die Bewirtschaftung von Almen lässt sich weit in die Vergangenheit zurückverfolgen. Durch pollenanalytische Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass bereits um 1400 v. Chr. (Bronzezeit) eine Waldrodung stattgefunden hat. Es ist anzunehmen, dass die Almen damals als Ernährungsgrundlage für die im Bergbau arbeitenden Menschen angelegt wurden.

Seit dieser Zeit wird das Nassfeld weidewirtschaftlich genutzt. Bereits im Jahr 1585 wurden die Weiderechte der Bauern schriftlich festgelegt. Über Jahrhunderte war und ist das Nassfeld eine der flächen- und viehbestandsmäßig größten Gemeinschaftsalmen der Ostalpen.

Durch den bäuerlichen Strukturwandel (Abwanderung des Almpersonals) um die Mitte unseres Jahrhunderts ist die Bewirtschaftung der Almen stark zurückgegangen. Im Jahr 1976 wurde von der Nassfeld-Alpsgenossenschaft die Kuhalpung mit angeschlossener Sennerei (Milchverarbeitung zu Butter und Käse) neu aktiviert.

Fremdenverkehr

Mit der Errichtung der ersten Aufstiegshilfen auf den Kreuzkogel schlug 1975 die Stunde des **Wintertourismus**. Im Tal wurde ein landschaftlich reizvoll verlaufendes Netz von Langlaufloipen angelegt. Im Sommer bietet das Nassfeld dem Besucher ein ausgedehntes **Wanderwegnetz** und eine Vielzahl von Erholungsmöglichkeiten und Natureindrücken.

Informationstafel am Wegrand im Nassfeld. Foto 2018

Literaturverzeichnis

Die Almwirtschaft in Österreich im Jahre 1886. (Ergebnisse der Almerhebung) Beiträge zur Österreichischen Statistik. (1886). Hrsg. v. Österr. Statistischen Zentralamt. Heft 901.

BAEDEKER, K. (1878): Südbayern, Tirol und Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland. Handbuch für Reisende. 18. Auflage. Leipzig.

EMMER, Johann (1894): Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. In: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Redigiert von Johannes Emmer. Band XXV.

FEUCHTMÜLLER, Rupert (1987): Friedrich Gauermann. Rosenheim.

GRUBER, Fritz (1993): Das alte Gastein. Unser Land im Bild. St. Johann/Pg.

GRUBER, Fritz (2000): Schatzkammer Hohe Tauern. 2000 Jahre Goldbergbau. Hrsg. v. W. Günther/W. H. Paar mit Beiträgen von Fritz Gruber und Volker Höck. Salzburg-München.

Bergauf Bergab (2015). 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung im Deutschen Bergbau-Museum Bochum vom 31.10.2015 – 24.04.2016. Hrsg. v. T. STÖLLER/K. OEGGL. Bochum. (=Veröffentlichung aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum Nr. 207).

HÜBNER, Lorenz (1796): Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg in Hinsicht auf Topographie und Statistik. Zweyter Band. Das Salzburgische Gebirgsland. Pongau, Lungau und Pinzgau. Salzburg.

KLEIN, Herbert (1965): Beiträge zur Siedlungs-Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg. Gesammelte Aufsätze von Herbert Klein. Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert Klein. Hrsg. v. d. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Salzburg.

KOSCHATZKY, Walter (2001): Rudolf von Alt. Zweite wesentlich erweiterte Auflage mit bislang unveröffentlichten Hauptwerken der Malerfamilie Alt. Wien.

KRAL, Friedrich (1993): Ein polleanalytischer Beitrag zu archäologischen Fragen im Gasteiner Raum. In: LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10), 203-218.

Das Kronland Salzburg vom geschichtlichen, topographisch-statistischen und landwirtschaftlichen Standpunkte dargestellt, zur Feier der XIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. (1851). Salzburg.

LAMBAUER, Hannes (1882): Gastein und die Hohen

Tauern. In: Ausstellungskatalog Erzherzog Johann. Sein Leben in den Bergen. Bad Aussee, Kurmittelhaus. Hrsg. v. der Marktgemeinde Bad Aussee. Graz.

LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10).

LIPPERT, Andreas (1993): Die Altstraßen im Raum Badgastein-Mallnitz. In: LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10). 11-107.

LIPPERT, Andreas (1993): Das archäologische Umfeld seit dem Neolithikum. In: LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10). 137-183.

LIPPERT, Andreas (2012, 280): KG Bockstein, OG Bad Gastein. Fundberichte aus Österreich. FÖ Band 51.

LIPPERT, Andreas/DEMBSKI, Günther (2000) Keltische und römische Passopfer am Mallnitzer Tauern. In: Archäologisches Korrespondenzblatt, Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. 30, 2000, Heft 2, 251-268.

LIPPERT, Andreas/DEMBSKI, Günther (2013): Ein weiterer keltischer Münzopferplatz am Mallnitzer Tauern (Salzburg/Kärnten). In: Archäologisches Korrespondenzblatt 43. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Mainz. 523-534.

MOOSLEITNER, Fritz (1994): Die Tauernregion in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Mineral Erz in den Hohen Tauern. Ausstellungskatalog des Naturhistorischen Museums Wien. 2. Auflage Wien.

PAAR, Werner (1994): Erze und Lagerstätten. In: Mineral Erz in den Hohen Tauern. Ausstellungskatalog des Naturhistorischen Museums Wien. 2. Auflage. Wien.

Panorama der Oesterreichischen Monarchie, oder malerisch – romantisches Denkbuch (1840). Band 10. Pest und Leipzig.

PENZ, Hugo (1978): Die Almwirtschaft in Österreich. Wirtschafts- und sozialgeographische Studien. München. (=Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie. Band 15).

RABL, Josef (1883): Illustrierter Führer durch Salzburg, das Salzkammergut und Berchtesgaden-Land mit besonderer Berücksichtigung der Umgebungen von Salzburg, Ischl, Berchtesgaden der Salzkammergut-Seen und des Gebietes der Hohen Tauern. Wien, Pest, Leipzig.

SCHAUBACH, Adolph (1846): Die Deutschen Alpen. Ein Handbuch für Reisende durch Tyrol, Oesterreich, Steyermark, Illyrien, Oberbayern und die anstoßenden Gebiete. Dritter Theil. Das Salzburgische, Obersteyermark, das Österreich-ische-Gebirgsland und Salzkammergut. Jena.

SONKLAR, Karl (1866): Die Gebirgsgruppe der Hohen-Tauern. Mit besonderer Rücksicht auf Orographie, Gletscherkunde, Geologie und Meteorologie. Nach eigenen Untersuchungen dargestellt. Wien.

TRAUTWEIN, Th./WALTENBERGER, A. (1884): Das Bairische Hochland und das angrenzende Tirol und Salzburg nebst Salzkammergut. 2. Auflage. Augsburg.

TURSKY, Franz (1927): Führer durch die Goldberggruppe (Sonnblickgruppe). Wien.

WEIN, Ulrike (1993): Metallsondierung der Altstraßen vom Mallnitzer Tauern, Korntauern und Bockhart. In: LIPPERT, Andreas, Hrsg. (1993): Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Wien. (= Bocksteiner Montana 10), 109-135.

WIETERSHEIM-MERAN, Maria Theresia (1989): Von der Ritteridylle zum Bilddokument. Matthäus Loder (1781-1828). Ein Kammermaler des Erzherzog Johann von Österreich. Chrono-logisches Werkverzeichnis. Wien.

Landkartenverzeichnis

Franciszäischer Kataster. 1817-1861. 1:2.880. (= Zweite Landesaufnahme)

Karte: Hof-Gastein. Zone 17, Col. VIII. 1:75.000. Militärgeographisches Institut. Wien 1876

Karte: Hofgastein. Zone 17, Col. VIII. 1:75.000. Militärgeographisches Institut. Wien 1914

Karte: Hofgastein. Blatt 5150. 1:75.000. Kartographisches, früher Militärgeographisches Institut. Wien 1924

Zell am See, Gastein, Gr. Glockner etc. VIII. Artaria's neueste Touristen-Karten im Maßstabe von 1:129.600. Wien um [1900].

Karte der Ankogel-Hochalmspitzgruppe. 1:50.000. Hrsg. v. Deutschen u. Oesterreichischen Alpen Verein. Wien 1909.

Sonnblick und Ankogel. Freytag-Berndt Touristenkarte. Sonderausgabe 1:50.000. Wien 1954.

Goldberg-Ankogel und Radstädter Tauern. Nr. 19. 1:100.000. Kartographische Anstalt G. Freytag Berndt. Wien um 1950.

Nassfeld zu Wildbad Gastein. Der schönste Talschluss

im Nationalpark Hohe Tauern (2018). Hrsg. v. Gasteiner Alpenstraße Bad Gastein, Gasteiner Tourismus GmbH Bad Hofgastein und Kur- und Tourismusverband Bad Gastein. 1:25 000.